

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Oldenburger Landeszeitung. 1884-1886 1884

19.11.1884 (No. 144)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-995675](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-995675)

Oldenburger Landeszeitung.

Die „Oldenburger Landeszeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonntage und Festtage.

Vierteljährlicher Abonnementspreis excl. Bestellgeld 2 M., mit Bestellgeld 2,40 M. Inseratenpreis für die 4 Spalt. Zeile 10 S., von außerhalb des Großherzogthums 15 S.

Redaction: Gaststraße 1. Expedition: Mottenstraße 1.

N^o 144.

Mittwoch, den 19. November

1884.

Politische Uebersicht.

Der deutschfreisinnigen Partei des Reichstags gehören folgende Mitglieder an: 1. Moeller (Königsberg), 2. Loewe (Berlin I), 3. Birchow (Berlin II), 4. Mündel (Berlin III), 5. E. Richter (Berlin V), 6. Dr. Schneider (Potsdam), 7. Nicker (Westhavelland), 8. Lüben (Königsberg N.-M.), 9. Strube (Frankfurt a. D.), 10. Witt (Sorau), 11. Bremel (Stettin), 12. v. Winkelmann (Waldenburg), 13. Traeger (Grünberg), 14. Dr. Braun (Sagan), 15. Maager (Glogau), 16. Schmieder (Lüben-Bunzlau), 17. Halberstadt (Loewenberg), 18. Weisert (Siegwitz), 19. Dirichlet (Zauer-Landschut), 20. Dr. v. Bunsen (Hirschberg), 21. Lüders (Görlitz), 22. Bertram (Nothenburg), 23. Weibauer (Gardelegen), 24. Dr. Greve (Zerichow), 25. Dr. Horwitz (Torgau), 26. Dr. Meyer (Halle), 27. Panse (Querfurt), 28. Kofland (Naumburg), 29. Lerche (Nordhausen), 30. Lorenzen (Schleswig), 31. Thomsen (Dithmarschen), 32. Halben (Pinneberg), 33. Dr. Hänel (Kiel), 34. Dr. Langerhans (Sierloh), 35. E. Richter (Hagen), 36. Mohr (Zdstein), 37. Schenk (Wiesbaden), 38. Münch (Diez), 39. Schlüter (Senneby-Wettmann), 40. Papellier (Hof), 41. Frhr. Schenk v. Stauffenberg (Erlangen-Fürth), 42. Buddeberg (Zittau), 43. Fahrmann (Loebau), 44. Gypoldt (Pirna), 45. Dr. Braun (Döbeln), 46. Schwarz (Balingen), 47. Pflüger (Ebrach), 48. Hünze (Friedberg), 49. Dr. Bamberger (Alzey-Bingen), 50. Hermes (Parchim), 51. Behm (Kroftoch), 52. Ausfeld (Weimar), 53. Parifius (Eisenach), 54. Niebour (Oldenburg), 55. Hüchtling (Varel), 56. Baumgarten (Gandersheim), 57. Dr. Witte (Sonneberg), 58. Herrmann (Altenburg), 59. Dr. Siemens (Coburg), 60. Hoffmann (Rudolstadt), 61. Lippe (Sondershausen), 62. Hampforn (Bückeburg), 63. Bützn (Detmold), 64. Stiller (Lübeck). Entschieden liberal sind: Graf Haacke (Oberbarnim) und Lenzmann (Dortmund). Doppelt gewählt sind: Nicker in Danzig und Westhavelland, in Danzig wird eine Nachwahl stattfinden; E. Richter in Berlin V und Hagen; und Dr. Braun in Sagan und Döbeln. Die deutschfreisinnige Partei des Reichstags zählte am Schlusse der letzten Session 98 Mitglieder und einen Hospitanten. Von den alten Wahlkreisen sind bei den Neuwahlen 18 an die deutschconservativen übergegangen: Labiau, Heiligenbeil, Rastenburg, Tilsit, Sensburg, Westpreignitz, Zauch-Belzig, Landsberg, Cottbus, Neckermünde, Wolmirsdorf, Wittenberg, Bitterfeld, Cassel, Meissen (Kämpfer trat bekanntlich im Laufe der letzten Session aus der Partei aus), Brieg und Bromberg; 8 an die deutsche Reichspartei, nämlich Ostpreignitz, Guben-Lübben, Stralsund, Ohlau, Erfurt, Lauenburg, Dillenburg, Schnege; 11 an die Nationalliberalen, nämlich Otterndorf, Aurich, Nothenburg a. d. L., Gießen, Alsfeld,

Darmstadt, Meiningen I, Dessau, Hamburg, Londern und Bensheim (v. Loew Hospitant); 8 an die Socialdemokraten: Berlin IV und VI, Altona, Magdeburg, Elberfeld, Braunschweig (Stadt), Gera und Gotha; und Ansbach an die Volkspartei. Dagegen hat die deutschfreisinnige Partei 9 neue Wahlkreise erobert: Von den Deutschconservativen: Königsberg N.-M., Grünberg und Loewenberg; von der deutschen Reichspartei: Nothenburg, Waldenburg, Altenburg; von den Nationalliberalen: Rostock, Landschut und Gandersheim. Im Endresultat hat die Partei also 37 Wahlkreise, davon 15 an die Deutschconservativen, 5 an die Reichspartei, 8 an die Nationalliberalen, 8 an die Socialdemokraten und 1 an die Volkspartei verloren. Von den früheren Mitgliedern der liberalen Vereinigung sind nicht wiedergewählt, bezw. haben nicht wieder candidirt: v. Forckenbeck, Schrader, Gutfleisch, Dr. Barth, Baumbach, v. Schirmeister, Schlutow, Kochmann, Dohrn, Hammer, Goldschmidt, v. Hoenika, Ebert, Schröder, Wölfel, Stengel, Westphal, Thilenius, Frieß, Oriening, Lüders (Hessen), Dr. Sello, Jegel, Schroeter (Oberbarnim), Dr. Rommjen, Dr. Rapp; von der früheren Fortschrittspartei: Büchtemann, Klotz, v. Sauten, Dr. Günther, Behrend, Wander, Dr. Hermes, Langhoff, Kademacher, Neßler, Hirschberger, Samm, Karsten, Cronmeyer, Schwarzenberg, Kämpfer, Büchner, Kee, Richter (Hamburg), Alhorn, Hirsch, Schmidt (Elberfeld), Walter, Kopf, Hempel, Goetz, Dr. Gieschen.

Nach der Berechnung über die auf Grund des Reichshaushalts-Etats für 1885/86 zur Deckung der Gesamtausgabe aufzubringenden Matrikularbeiträge haben an solchen im nächsten Rechnungsjahre haar zu zahlen: Preußen 65 184 814 M. (25 332 661 M. mehr als im laufenden Jahre), Baiern 23 582 236 M. (5 254 629 M. mehr), Sachsen 7 098 385 M. (2 760 687 M. mehr), Württemberg 8 788 467 M. (1 938 989 M. mehr), Baden 6 200 326 M. (1 585 057 M. mehr), Hessen 2 237 427 M. (869 524 M. mehr), Mecklenburg-Schwerin 1 378 902 M. (535 880 M. mehr), Sachsen-Weimar 739 750 M. (287 488 M. mehr), Mecklenburg-Strelitz 239 598 M. (93 115 M. mehr), Oldenburg 806 420 M. (313 397 M. mehr), Braunschweig 834 209 M. (324 438 M. mehr), Sachsen-Meiningen 494 816 M. (192 299 M. mehr), Sachsen-Altenburg 370 466 M. (143 973 M. mehr), Sachsen-Koburg-Gotha 465 283 M. (180 822 M. mehr), Anhalt 555 790 M. (215 995 M. mehr), Schwarzburg-Sondershausen 169 914 M. (66 034 M. mehr), Schwarzburg-Rudolstadt 191 870 M. (74 565 M. mehr), Waldeck 135 063 M. (52 490 M. mehr), Neuf a. L. 121 347 M. (47 159 M. mehr), Neuf jüng. L. 242 135 M. (94 102 M. mehr), Schaumburg-Lippe 84 528 M. (32 850 M. mehr),

Lippe-Detmold 287 334 M. (111 666 M. mehr), Lübeck 151 907 M. (59 036 M. mehr), Bremen 474 497 M. (145 540 M. mehr), Hamburg 1 084 542 M. (421 483 M. mehr), Elsaß-Lothringen 3 016 617 M., wovon jedoch 455 116 M. laut Nachtragsetat abgehen und dadurch um diese Summe weniger wie im Vorjahre. Insgesamt beträgt die Summe der haar zu zahlenden Matrikularbeiträge 126 399 002 M. Im Etat für 1884-85 sind angelegt 84 157 884 M.; mithin unter Abzug der Summe von 455 116 M. bei Elsaß-Lothringen, 42 241 118 M. mehr als im Vorjahre.

Das neue Anleihegesetz unterscheidet sich von den früheren dadurch, daß zunächst (§ 1.) für einen Betrag von 10 055 134 M., der bereits im laufenden Etatsjahre verausgabt bezw. zur Verausgabung gestellt ist, die Genehmigung nachgesucht wird. Diese Summe ist entstanden aus einmaligen Ausgaben aus Anlaß von Truppenverstärkungen und Dislocationen. Nach einem Ueberblick belaufen sich die Gesamtausgaben für diese Truppenverstärkungen und Dislocationen auf 20 583 371 M., davon sind 2243 346 M. für 1883/84 bereits verrechnet, und für 1885/86 auf 7 454 890 M. in den Etat eingestellt, 830 000 M. aber für künftig vorbehalten. Die hiervon auf das Etatsjahr 1884/85 fallende Summe (10 055 134 M.) soll auf die neue Anleihe übernommen werden, einerseits wegen ihrer beträchtlichen Höhe, andererseits weil es für die Bundesstaaten mit den größten Unzuträglichkeiten verknüpft sein würde, wenn gegenüber dem festgestellten Reichshaushaltsetat nachträglich von ihnen noch Matrikularbeiträge in diesem Umfang beansprucht würden. Die Gesamtsumme, die durch Anleihe aufzubringen ist, wird übrigens 49 324 996 M. betragen, nämlich zur Bestreitung einmaliger Ausgaben im Etatsjahr 1885/86 25 230 462 M. für Verwaltung des Reichsheeres, 5 639 000 M. für die Marine und 4 400 000 M. für die Eisenbahnverwaltung, ferner 4 Millionen zu dem Zollanschluß Hamburgs, dessen Kostenzuschuß durch das Reich bekanntlich schon durch das Gesetz vom 16. Februar 1882 bewilligt ist, und endlich die obigen 10 055 134 M., welche für das Rechnungsjahr 1884/85 zur Verausgabung gestellt sind, und für welche Indemnität nachgesucht wird. Von den einmaligen Ausgaben für die Marine in Höhe von 7 639 400 M. sollen zwei Millionen aus den ordentlichen Einnahmen des Reichs gedeckt und wie oben schon gesagt, 5 639 000 M. auf die Anleihe übernommen werden. Davon sind 75 000 M. zum Aufbau eines Stockwerks auf das Dienstgebäude der Admiralität zu Berlin nebst Ausstattung bestimmt, um dem sich stets mehrenden Offizier- und Beamten-Personal der Admiralität Geschäftsräume zu schaffen. Ferner werden 250 000 M. als erste

Fenilleton.

Schauspieler auf Reisen.

Humoreske von Alwin Helm.
(Fortsetzung.)

Inzwischen beschäftigte sich gegenüber der Marinemaler damit, eine Portion Karpfen mit der diesem Gerichte angemessenen Schweigsamkeit zu verzehren. Trotz dieser Vorsicht mußte ihm eine Gräte in den Schlund gerathen sein, denn plötzlich begann er zu husten und zu prusten und wurde dunkelroth bis zu den Schläfen. Der Geheimrath sprang auf und trommelte auf dem Rücken seines Freundes einen Defilirmarsch; Bettenpaul saß starr, fest erwartend, der Maler des Titicacase's werde im nächsten Augenblick seinen Geist aufgeben. Auf einmal machte Schreyvogel ein Gesicht, wie der aufgebende Vollmond in einer heiteren Julinacht, fuhr mit der Hand an den Mund und brachte das ganze Rückgrat eines zweifelhaflichen Karpfens zum Vorschein.

„Ein schlechter Spaß!“ rief entrüstet Herr Bettenpaul. Der Marinemaler brach in ein joviales, drohnendes Lachen aus. So lange lachte er, bis er die ganze Gesellschaft angesteckt hatte, selbst Herrn Friedmann. Auf einmal verstummte er, griff nach Gabel und Brot, und aß mit dem unschuldigsten Gesichte von der Welt weiter.

Von nun an war Bettenpaul vor dem „amüsanten Gesellschafter“ auf seiner Hut; zum zweitenmale wollte er sich nicht anföhren lassen. Aber er konnte ruhig seine Portion Schmorbraten verzehren; Schreyvogel verhielt sich so still wie ein Kandidat unter Consistorialräthen. Butter und Käse wurde servirt und Herr Friedmann war wieder tief im Gespräch mit seiner reizenden Nachbarin, als er plötzlich unter dem Tische, unmittelbar neben seinen Beinen, das bössartige Knurren eines Hundes hörte. Ohne etwas zu sagen, trat er mit dem linken Fuße nach dem Orte, wo er den Köter vermuthete; in demselben Augenblicke fuhr Schreyvogel brüllend vom Stuhle auf und hinkte im Saale umher, mit verzerrtem Gesichte sein rechtes Schienbein reißend.

Verdurst saß Bettenpaul, denn er glaubte genau zu wissen, daß sein Fuß mit nichts in Kontakt gekommen war. Indessen sah ihn der Geheimrath so vorwurfsvoll an, daß er nicht umhin konnte, den Verletzten um Entschuldigung zu bitten. Kaum hatte er dies gethan, als der Marinemaler, seiner Schmerzen ledig, wieder das bereits bekannte Vollmondsgezicht aufsetzte, Herrn Friedmann mit den kleinen Augen verständnißvoll zublinzelnd. Geheimraths lachten unmäßig; er aber, Friedmann Bettenpaul, merkte, daß der „amüsante Gesellschafter“ ihn mit einem Bauchrednersstückchen gesoppt hatte.

Er tröstete sich an der Freundlichkeit der kleinen Frau. Schon zweifelte er, unter der Beihilfe der genossenen Flasche Wein, nicht mehr daran, daß er Eindruck auf sie gemacht habe. Im Geheimen verglich er sich mit ihrem Mann und fand, daß er sich neben diesem trockenen Bureakrater, der den ganzen Abend kaum ein paar Worte mit seiner reizenden Frau gesprochen hatte, wohl sehen lassen könne. Als die Gesellschaft nach Tisch aufbrach, um sich in den Gartenpavillon zu begeben, worin sich ein Pianino befand, bot Bettenpaul der Geheimrathin den Arm. „Mag, Du erlaubst doch?“ rief diese ihrem Manne zu. Der Herr Gemahl brummte etwas. — „Ach, Herr Friedmann“, sagte sie leise, mit ihm vorangehend, „Sie glauben gar nicht, wie furchtbar eifersüchtig dieser gutmüthig aussehende Mann ist. Er könnte mich um viel weniger erdroffeln als ein Schnupftuch, glaub' ich, sonst ist er ganz leidlich.“

„Sind Sie schon lange verheirathet, gnädige Frau?“ „Ich mag gar nicht sagen, wie lange schon. Aber man sieht mir's nicht an, nicht wahr? Ich könnte ganz gut eine junge Frau auf der Hochzeitsreise vorstellen. Auch reisen wir immer als eben Verheirathete. Es ist dies eine kleine Kriegslift; wir erhalten dadurch gewöhnlich die besten Quartiere. Nur hier hat's uns nicht glücken wollen. Alle Zimmer waren besetzt und weiter zu reisen hatte ich keine Lust.“ „Wo aber werden Sie denn übernachten?“ „Juste zuckte die Achseln. „Wir müssen vorlieb nehmen; es soll uns im Speisensaale hernach ein Lager bereitet werden — auf der Erde, glaub' ich.“

„Und Herr Schreyvogel, der Maler?“

„O, um dessen Unterkunft kümmern wir uns nicht. Uebrigens will der sonderbare Kauz, wie ich zufällig gehört habe, in der Nacht weiter gehen — um Mondschneeflocke zu studiren.“

Noch zögerte Herr Friedmann Bettenpaul einen Augenblick. Dann aber wurde seine Bequemlichkeitsliebe durch einen leichten Druck des schönen Armes überwunden, der in dem feinnigen ruhte. „Sie ein Lager auf der Erde, gnädige Frau?“ sagte er. „Ich würde ein Barbar sein, wenn ich Ihnen diese Unbequemlichkeit ersparen könnte und thäte es nicht. Nehmen Sie mein Zimmer — es ist Platz genug darin für Sie Beide — ich nehme den Speisesaal und das Lager auf der Erde.“

„Sie sind ein edler Mensch, Herr Friedmann! — Um meiner willen wollten Sie Ihre Nachtruhe opfern?“

„Und noch mehr, wenn es nöthig wäre. Aber ich hoffe zu schlafen und werde von Ihnen träumen.“

Die Geheimrathin gab ihm einen leuchtenden Blick. Zu schlafen hoffst du? dachte sie. Na, warte nur! — Sie rief ihren Gemahl herbei. „Denke Dir, Männchen, wie freundlich Herr Friedmann ist! Es will uns sein Zimmer geben.“

Des Geheimraths Augen rollten zwischen seiner Frau und Friedmann hin und her, er räusperte sich und schien etwas Unartiges sagen zu wollen.

„Aber Männchen,“ schmeichelte Juste. „Wie merkwürdig Du nur bist! Warum sollten wir diese Gefälligkeit nicht annehmen, die uns aus gutem Herzen geboten wird?“

„Wir? Uns? hm,“ brummte Max und sah finster nach den Sternen. Dann besann er sich und streckte Friedmann die Hand entgegen. „Ich danke Ihnen Herr Friedmann! — Sie sind ein Menschenfreund, der erste, dem ich auf meinem dornigen Lebenswege begegne. Schenken Sie mir Ihre Photographie, damit ich meinen Bekannten in Berlin zeigen kann, wie ein selbstloser Mensch aussieht!“

Stolz ging Bettenpaul davon, um den Wirth von dem getroffenen Arrangement zu verständigen. „Aber Sie sagten doch vorher, die Dame sei leidend,“ konnte er nicht unterlassen zu bemerken. „Davon ist nichts zu sehen.“

Rate verlangt zur Vermehrung der Munitionsvorräthe für die Flotte. Bisher ist nur die zum Gesecht mit feindlichen Schiffen und Küstenbatterien erforderliche Munition beschafft worden, nunmehr wird es aber für geboten gehalten, auch mit der Beschaffung der für Bombardements von Küstenplätzen erforderlichen Munition vorzugehen, deren Gesamtkosten auf rund zwei Millionen Mark veranschlagt werden. Für diese neuen Munitionsvorräthe müssen eine Anzahl Magazine nebst Schutzwällen, Eisenbahn-Anlagen, Krähen und Umzäunungen hergestellt und das nothwendige Terrain erworben werden. Das Gesamtbedürfnis hierfür wird auf 300 000 M^k veranschlagt, wovon als 1. Rate 100 000 M^k für 1885/86 eingestellt sind. Zur Armirung der im Falle eines Krieges heranzuziehenden Schiffe der Handelsmarine ist die Bereithaltung und Beschaffung von 72 Revolverkanonen nebst Zubehör nothwendig; die Gesamtkosten sind auf 792 000 M^k veranschlagt und in den Etat ganz eingestellt.

Wie der „Times“ aus Berlin gemeldet wird, verlas der englische Bevollmächtigte Malet in der ersten Sitzung der Congo-Conferenz nach der Ansprache des Fürsten Bismarck folgenden Vorbehalt Englands: „Die britische Regierung ist ganz willig, die Principien des Freihandels zc. auf den Niger ausgedehnt zu sehen, aber sie erwartet, daß die Ueberwachung der Ausübung dieser Principien nicht zur Angelegenheit einer internationalen Körperschaft gemacht werde, da dies Pflicht und Privilegium Englands ist als Hauptes, wenn nicht als einigen Eigenthümers des unteren Niger.“

In der „Berliner Ztg.“ wird sehr stark gegen die angebliche Absicht geeifert, Herrn v. Forckenbeck bei der bevorstehenden Nachwahl in Danzig aufzustellen. Wir wissen weder, schreibt die „Lib. Corr.“, ob Herr v. Forckenbeck überhaupt ein Mandat jetzt anzunehmen genehm ist, noch welchen Entschluß die Danziger liberale Wählerchaft für den Fall, daß Herr Nicker nicht wieder kandidiren sollte, fassen wird; wir glauben auch, daß diesem Wahlkreise vollständig das Vertrauen geschenkt werden darf, daß er den richtigen Mann aufstellen wird, mag er ihn nun aus seiner Mitte nehmen oder auf einen bekannten Parlamentarier sich vereinigen. Dagegen aber müssen wir uns mit aller Entschiedenheit wenden, daß man Herrn v. Forckenbeck lediglich deshalb, weil er in der letzten Session für die Verlängerung des Socialistengesetzes gestimmt hat und bei seinen Wahlreden bezüglich seiner künftigen Stellung zu demselben keine bindende Verpflichtung hat übernehmen wollen, nicht mehr für einen entschiedenen liberalen Mann gelten lassen will, und ausspricht: „er habe die Erwartungen der freisinnigen Wählerchaft getäuscht und gehöre nicht in den Reichstag.“ Wenn man sich zum Beweise dessen darauf beruft, daß sein früherer Wahlkreis Wolmirstedt-Neuhaldensleben ihn habe fallen lassen, so ist das unrichtig; denn dort ist Herr Forckenbeck nur den äußersten Wahlmanövern und Beeinflussungen von conservativer Seite unterlegen, während die liberale Wählerchaft des Kreises trenn und fest zu ihm gehalten hat. In den übrigen Kreisen, in welchen er aufgestellt war, ist er nur Zahlensoldat gewesen und daß man in so vielen seinen Namen ausersehen hat, um die liberale Gesinnung der Wähler darzutun, beweist, daß er nach wie vor allgemeines Vertrauen genießt. In einer Zeit, in welcher der Liberalismus von allen Seiten auf das Heftigste angefeindet wird, ist es durchaus verwerflich, Splitter-

richterei zu üben. Gewiß ist lebhaft zu bedauern, daß das Socialistengesetz in voriger Session wieder verlängert ist und daß auch ein Theil der deutschfreisinnigen Partei dafür gestimmt hat; wenn auch das nicht richtig ist, was die „Berliner Ztg.“ behauptet, daß nur aus dieser Verlängerung das kolossale Anwachsen der Socialdemokratie zu erklären sei. Das Gesetz hatte zu lange schon seine unheilvolle Wirkung geübt, als daß ein schneller Erfolg von seiner Aufhebung zu erwarten gewesen wäre. Aber soll man einen Mann, der lange Jahre hindurch bewiesen hat, daß er ein ehrlicher Liberaler ist, der auch auf einem sehr ausgelegten Posten der Sache des Liberalismus durchaus treu geblieben ist, nur darum völlig verwerfen, weil er in diesem einen Punkte sich noch nicht hat entschließen können, eine Ansicht aufzugeben, welche viele seiner jetzigen Parteigenossen früher mit ihm getheilt haben? Das sollte gerade von Seiten der entschiedenen Richtung der Liberalen Herrn v. Forckenbeck nie vergessen werden, daß er es war, welcher schon 1877 in eindringlichen Worten die deutsche Nation auf das Herannahen der Reaction hinwies, daß er auf dem Berliner Städtetage im Jahre 1879 sich an die Spitze der Bewegung gegen die Getreidezölle stellte und derselben auch im Reichstage durch seine Niederlegung des Präsidiums einen weithin verständlichen Ausdruck gab, daß er zu denjenigen gehörte, welche die Trennung der entschiedeneren Elemente von den Nationalliberalen im Sommer 1880 bewirkten, und ebenso zu denjenigen, welche die deutschfreisinnige Partei begründeten. Eben weil Herr v. Forckenbeck als ein fester liberaler Mann gilt, ist er mit allen Mitteln nicht bloß in seinem Wahlkreise Wolmirstedt-Neuhaldensleben, sondern auch in seiner Stellung als Oberbürgermeister von Berlin bekämpft. Und nun sollten sich liberale Männer bloß darum zu seinen Gegnern gesellen, weil er in einem, wenn auch wichtigen, doch keineswegs allein entscheidenden Punkte von dem Parteiprogramm abgewichen ist? So viele tüchtige, im Vertrauen der Nation feststehende liberale Männer haben wir wahrhaftig nicht, daß wir einen der Besten von ihnen so leichten Sinnes von uns abweisen dürften.

Deutsches Reich.

Berlin, 18. November.

— Ueber die Thronrede, mit welcher Kaiser Wilhelm den Reichstag eröffnen wird, wird gemeldet, daß dieselbe die außerordentlichen Erfolge der auswärtigen Politik in ausgedehnter Weise als sonst üblich, hervorheben werde. Die Dreikaiserzusammenkunft, die Berliner Conferenz und die Anfänge der deutschen überseeischen Politik werden wahrscheinlich einzeln berührt werden.

— Die Aufgabe der neuen Arbeitsämter soll darin bestehen, eine genaue Controlle über die Zahl und Art und Weise von Angebot und Nachfrage nach Arbeit für die einzelnen Industriezweige getrennt zu üben. Sie sollen gewissermaßen auch gleichzeitig einen Centralpunkt für Arbeitgeber und Arbeitnehmer sein, so daß beide Kategorien sich im Falle der Erforderniß, der Arbeitgeber, wenn er Arbeiter braucht, der Arbeiter, wenn er der Arbeit bedürftig ist, wenden können, um so auf diese Weise eine für beide Theile ebenso leichte, wie wirksame und billige Vermittlung herzustellen. Wie es heißt, soll diese Einrichtung durch die Erfahrungen veranlaßt sein, welche man in Berlin neuerdings auf diesem Gebiete mit den sogenannten Arbeitsnachweibureaus, die durch freie Vereinigung humanitärer Bestrebungen hervor-

gerufen worden sind, erzielt wurden. Die Resultate der letzteren Bureaus sind so überraschender Art, daß die Ausdehnung derselben auf das gesammte deutsche Reich nur von ganz erheblichem Vortheil für die arbeitende Bevölkerung, wie überhaupt für die ganze Industrie sein kann. Da die Institution der sog. Gewerberäthe resp. Fabrikinspectoren bereits im ganzen deutschen Reiche Einführung gefunden, so dürfte es nicht schwer werden, mit Hilfe derselben, wenn man sie gewissermaßen als obere Behörde der neuen Arbeitsämter betrachtet, diese neue Institution leicht und ohne erhebliche Kosten in's Leben zu rufen.

— Die Affaire Schwenninger bauscht sich immer mehr auf. In akademischen Kreisen erzählt man sich, Prof. Leyden habe sich nach München begeben und bei der dortigen medicinischen Facultät Nachforschungen nach der Vergangenheit Dr. Schwenninger's angestellt. Professor Leyden soll von München „Acten“ mitgebracht und diese dem Senat der Berliner Universität vorgelegt haben, letzterer soll diese „Acten“ nach deren Durchsicht dem Prof. Gneist zur Beurtheilung resp. Berichterstattung übergeben haben. Von dieser Berichterstattung, welche in einer Plenarsitzung des Senats stattfinden solle, werde es abhängen, ob der Senat als solcher weitere Schritte gegen die Ernennung des Dr. Schwenninger thun werde. — Man sieht, es liegt in der Absicht, in die Agitation ein System hineinzubringen.

— Die heutige Sitzung der westafrikanischen Conferenz fällt aus wegen noch weiterer Vorbereitung des für die Sitzung erforderlichen Materials.

— Nach einer Depesche der „Oberhess. Ztg.“ ist in Montevideo die Cholera ausgebrochen.

Ausland.

Paris, 18. Nov. Die Zolltarifcommission nahm mit 6 gegen 5 Stimmen im Principe die Zollerhöhung auf Getreide und Mehl an und beschloß, unverzüglich mit dem Ministerium über die Größe der Erhöhung in Berathung zu treten. — Gestern starben 36 Personen an der Cholera, davon 11 in der Stadt, 25 in den Hospitälern. Von heute Mitternacht bis Mittag sind 20 Personen an der Cholera gestorben, davon 5 in der Stadt, 15 in den Hospitälern.

London, 18. Nov. In der gestrigen Sitzung des Unterhauses erklärte Gladstone, betr. der gesammten Wahlreformfrage könne nur dann ein Arrangement erreicht werden, wenn die Regierung hinlängliche Sicherheit habe, daß die Wahlreformbill in der Herbstsession angenommen würde. Für diesen Fall stellte der Premier folgende drei Eventualitäten auf: Die Regierung sei bereit, entweder die Hauptzüge der Bill über die Neueinteilung der Wahlbezirke oder diese selbst der Opposition freundschaftlich mitzutheilen, oder zweitens diese Bill dem Unterhause vorzulegen, deren Berathung möglichst zu beschleunigen und die zweite Lesung im Unterhause gleichzeitig mit der Specialdebatte der Wahlreformbill im Oberhause zu beantragen, oder endlich drittens, aus der Annahme der Bill über die Neueinteilung der Wahlbezirke eine Cabinetfrage zu machen und sich die Aufgabe zu stellen, deren Annahme frühzeitig im nächsten Jahre herbeizuführen. — Childers beantragte, zur Deckung des durch die Nachtragserbete entstehenden Deficits von 2 Mill. M^k die Einkommensteuer im laufenden Finanzjahr von 5 auf 6 d. zu erhöhen. Das Unterhaus nahm ohne Debatte den Antrag an.

— Die „Times“ meldet aus Alexandrien vom 17. d.:

„Sie hat es mir selbst gesagt“ erwiderte trocken der Wirth. „Und ich habe das Prinzip, alles zu glauben, was mir meine Gäste sagen.“ —

(Fortsetzung folgt.)

Kleines Feuilleton.

Bremer Briefe V.

Kr. Bremen, 16. Nov.

Die Saison der Vorträge hat begonnen. Wenn bei uns die Blumen draußen verblüht und die Blätter von den Bäumen gefallen sind, dann beginnen die Redebäume zu spritzen. Von den „Deutschen Bauern im Mittelalter“ bis zu „Joseph II. und seinen Reformbestrebungen“, von den „Liedern der Nord-Polarzon“ bis zur „Westküste Africas“ werden alle möglichen und unmöglichen Thematika abgehandelt. Der Gewerbe- und Industrie-Verein, der Frauen-Erwerbs-Verein, der Altstädtische- und Michaelis-Bürger-Verein und unzählige andere mit längeren oder kürzeren Namen bieten ihren Mitgliedern Vorträge mit oder ohne ein nachfolgendes „Lätzchen“, je nachdem. Diejenigen unserer Herren Redner aber, denen Macedonien trotzdem immer noch zu klein ist, gehen auf die benachbarten Dörfer und erfreuen Borgfeld, Lilienthal und andere Moorcolonien mit der Probe ihres Talents. Wenn der Schluß zutreffend wäre, daß das Bildungsbedürfnis der Zuhörenden und das Redebedürfnis der Vortragenden dabei einander decken und sich auf halbem Wege entgegenkommen, so könnte man sich dieser Redefülle nur freuen. Inwiefern dürften unserer bescheidenen Meinung nach die ausführlichen Berichte über jeden sogenannten Vortrag, — sogar einschließlich von Reuter-Vorträgen u. a. — womit uniere Blätter, die vornehmlich „Weser-Ztg.“ abgerechnet, ihre localen Spalten ausfüllen, nicht zu vergessen die stehende Schlussnotiz von dem „allgemeinen Beifall“, welcher den „interessanten Vortrag belohnte“ ihr gutes Theil zu der hierorts beliebten Redefülle beitragen. Keinesfalls aber wolle der unseren Verhältnissen ferner Stehende auf eine etwaige Ueberfülle von rednerischen Talenten diagnosticiren, die aus der fruchtbaren Niederung unserer Marschgegenden hier aufgeschloffen seien. — Lassen wir die di minorum gentium bei Seite, so haben wir zwei Serien von Vorträgen, welche in jedem Winter wiederkehren und dabei sich über das Niveau der Mittelmäßigkeit oder des fleißig benutzten Conversations-Lexicons erheben, wir meinen die Vortrags-Cyclus im „Künstler-Verein“ und Hoftheatern zu Berlin, Hannover, Schwerin, Dresden haben

im „Kaufmännischen Verein Union“. Der letztere citirt seit Jahren allwinterlich eine stattliche Reihe berühmter Redner und Redner in unsere gute Hansestadt, welche hier über Naturwissenschaft, Hygiene, Archäologie, über Cultur- und Zeitfragen, aber immer über Gegenstände aus dem Gebiete ihrer Fachstudien sprechen. Wir haben dort, um wenigstens einige Namen zu nennen, Dubois-Reymond, Preyer, Niehl, Kinkel, Träger gehört und war es für uns stets nicht minder anregend und belehrend, den Vortragenden als das Vorgetragene kennen zu lernen. Der Künstler-Verein hingegen hat bisher sein Redner-Contingent stets aus eigenen Mitteln gestellt und versucht, seinen ihm vielfach bestrittenen Namen zu rechtfertigen, indem er zeigte, daß in seinen eigenen Reihen Mitglieder vorhanden seien, die Wissen und Redegabe vereinigen. Von dieser Gewohnheit ist der Verein diesmal abgewichen; auch er hat sich gemüßigt gesehen, eine auswärtige Kraft heranzuziehen, Herrn Dr. Devrient, den Leiter der Oldenburgischen Hofbühne. Derselbe hat in voriger Woche im Künstler-Verein über Schafspeare gesprochen und der ungewöhnlich rege Besuch wie die ungetheilte Aufmerksamkeit der Zuhörerschaft haben nicht nur die Meisterhaftigkeit des Vortragenden documentirt, sondern auch bewiesen, daß die Zuführung frischen Blutes in die Vereins-Adern ein in jeder Beziehung ersprießliches Experiment war.

Den rednerischen Vorträgen reihen sich naturgemäß die musikalischen an. Mit der Hochfluth der Saison werden auch diese in Massen angeschwemmt und es fällt mir nicht im Geringssten bei, Sie mit Aufzählung der Virtuosen oder Solcher, die es gern werden wollen, zu behelligen, welche hier Concerte und musikalische Soireen gegeben haben.

Unter den ständigen Concert-Unternehmungen dagegen sind es wiederum zwei, in denen unser musikalisches Leben wurzelt. Einmal die früher sogenannten Privat-Concerte, im großen Saale des Künstler-Vereins, neuerdings „Abonnements-Concerte“ geheissen. Sie setzen sich aus den Leistungen eines Orchesters zusammen, welchem die Mitglieder unserer auf hoher Stufe stehenden Theater-Capelle und einige sonstige hervorragende Musiker unserer Stadt angehören, und aus den Vorträgen je zweier Virtuosen, eines vocalen und eines instrumentalen, welche von der Direction mit Sorgfalt ausgewählt und meist von auswärts herbeigezogen werden. Die Geiger Joachim und Sarasate, die Pianistinnen Frau Clara Schumann und Frau Essipoff und verschiedene berühmte Sänger und Sängerinnen von den

sich in diesen Abonnements-Concerten hören lassen, ja man sagt, daß sie die Ehre, in denselben aufzutreten, zu schätzen wissen. Dirigent des Orchesters, welches jedesmal mit einer Ouverture und einer Symphonie aufwartet, ist Herr Musikdirector Reintaler. — Die zweite Concertserie, welche ich meine, besteht aus Soireen für Kammermusik, welche unser hochgeschätzter Pianist, Herr D. Bromberger, Herr Concertmeister Skalksky, ein Geiger par excellence, von anderen tüchtigen Kräften unterstützt, im Saale der Union alljährlich veranstalten. Die erste derselben fand am Montag voriger Woche statt und brachte Schubert, Schumann und Beethoven in Trios und Quartetts für Klavier, Geige und Cello zu Gehör, welchen eine ebenso stattliche als auserlesene Gemeinde mit Andacht lauschte und mit lebhaftem Beifall lohnte.

Im Stadttheater haben wir so manchen genussreichen Abend zu vergehen und macht, wie uns scheint, in diesem Winter das Schauspiel durch seine Beliebtheit beim Publikum der sonst bevorzugten Oper ernsthaft den Rang freitig. Im Schauspielpersonal, das zum großen Theil schon im vorigen Winter hier engagirt war, hat sich ein unseres ständigen Theaters würdiges, seines Zusammenspiels herausgebildet, welches im Verein mit der verständigen und von künstlerischen Intentionen geleiteten Regie Aufführungen ermöglicht, wie wir dieselben fraglos seit Jahren hier nicht gehabt haben.

Den Manen Schillers wurde unser Theater durch Auf-führung der „Jungfrau von Orleans“ an des Dichters 125-jährigem Geburtstag gerecht; Frau von Moser-Sperner spielte die Titelrolle und lieferte damit einen neuen Beweis ihres vielseitigen Talentes, wenn es eines solchen noch bedurfte. Gestern, am Sonnabende, ging „Nathan der Weise“ über die Bretter, mit Herrn Kreuzkamp als „Nathan“; über diesen äußerst begabten Characterspieler hatte ich schon früher Gelegenheit, Ihnen zu berichten und kann ich constatiren, daß er auch diese nicht ungefährliche Rolle mit Erfolg bezwungen; die berühmte Erzählung von den drei Ringen gestaltete sich in seinem wohlaccuturten Vortrage zu einem wahrhaften Juwel. Vom Cothurn auf den Soccus herabsteigend muß ich noch die „Sabinerinnen“ erwähnen, eine überaus heitere Farce. Immer wird die vorübergehende Situation von der folgenden noch an Lustigkeit übertroffen und ein Wig jagt im eigentlichen Sinne des Wortes den anderen. Außer den Verfassern, den Gebrüdern Schönthan, sind Herr Mancef, Herr Moriz Moriz, Frau Wollrabe und

Der Mudir von Dongola telegraphirt, er erhielt einen Brief Gordon's vom 4. ds., worin Gordon den Mudir von Dongola zum Brigadegeneral ernannt und hinzufügt, in Rhartum gehe Alles gut. Das „Neuer'sche Telegraphenbureau“ meldet aus Dongola von heute: „Vor 20 Tagen lehrten beträchtliche Insurgentenscharen nach Oudermann zurück. General Gordon entsandte zwei Dampfer, um die Insurgenten zu beschließen. Diese beantworteten das Feuer ebenfalls aus Kanonen, machten das Rad eines Dampfers unbrauchbar und zwangen beide Dampfer zum Rückzuge nach Rhartum.“

Die heutige Versammlung der conservativen Partei beschloß, die Vorschläge der Regierung anzunehmen und die Reformvorlage zum zweiten und dritten Male zu lesen, unter der Bedingung, daß die Regierung sofort für beide Theile eine befriedigende Vorlage zur Neueintheilung der Wahlkreise einbringe.

Brüssel, 18. Nov. In der Repräsentantenkammer entwickelte Frère Orban seine Interpellation über die allgemeine Politik der Regierung; er wünschte zu wissen, ob das jetzige Cabinet bei der Politik des früheren verharre. Malou bestätigte, daß Jacobs und Woeste auf den Wunsch des Königs zurückgetreten seien. Beernaert erklärte, die Regierung habe nicht nöthig, Aufklärungen zu geben, weshalb einige Minister auf ihren Posten verblieben, während andere ihre Entlassung nahmen. Was das Programm der Regierung angehe, so wolle dieselbe die gouvernementale Action beschränken und der persönlichen Initiative einen größeren Spielraum gewähren; hierin bestehe die wahre Freiheit. Beernaert sprach sodann mit großer Anerkennung über das neue Schulgesetz und schloß mit dem Bemerkten, die Regierung glaube, die Schulgesetzfrage in wahrhaft liberaler Weise gelöst zu haben.

Madrid, 17. Nov. Aus Veniopa (Provinz Valenzia) wird gemeldet, daß daselbst 9 Personen an der Cholera gestorben seien.

Newyork, 17. Nov. Durch die officielle Zählung der Stimmen im Staate Newyork ist nunmehr die sich für Cleveland ergebende Mehrheit, unter Berücksichtigung vorgekommener Irrthümer, auf 1078 festgestellt. Die Comités der Demokraten und Republikaner haben nach Erledigung der Zählungsarbeiten ihre Wirksamkeit für geschlossen erklärt, der republikanische Präsidentschaftscandidat Blaine ist von der sich für Cleveland ergebenden Stimmenmehrheit benachrichtigt worden und hat das Ergebnis der Zählung als richtig befunden. Die Wahl Cleveland's ist jetzt als feststehend anzusehen. Die Demokraten feierten ihren Wahlsieg gestern Abend durch mehrere Festlichkeiten.

Aus dem Großherzogthum.

Oldenburg, 19. November.

Nachdem Herr Dr. jur. Julius Wilhelm Koenigswarter in Hannover zum Portugiesischen Consul mit dem Amtsitze in Hannover ernannt und demselben das Staatsministerium solches mit dem Bemerkten bekannt, daß dem Amtsbezirk des neuernannten Consuls auch das Großherzogthum Oldenburg, mit Ausnahme der Hafenplätze, zugeheilt, und daß derselbe zur Ausübung consularischer Functionen in demselben zugelassen ist.

Die vom Magistrat kürzlich abgehaltenen Termine zur Wahl von Vorständen der Ortskrankenkassen für die Zimmerleute, die Tischler und die Maurer hatten einen eigenthümlichen Verlauf. Von den Arbeitnehmern sämtlicher Kassen war Niemand erschienen und kamen daher die Wahlen der von den Arbeitnehmern zu bezeichnenden Vorstandsmitglieder nicht zu Stande, so daß nunmehr die Ernennung der letzteren nach Bestimmung der Statuten durch den Magistrat zu erfolgen hat. Auch die bei der Ortskrankenkasse der Zimmerleute beteiligten Arbeitgeber hatten sich unser geschickter Postenregistreur, Herr Heinecke Schuld an dieser allgemeinen Heiterkeit.

Von den Opernvorstellungen muß ich eine Aufführung des „Wibschütz“ erwähnen. Dies liebenswürdige Werk unseres Vorking, welches man schon halb vergessen hatte, ist vor ein oder zwei Jahren gleichsam wieder ausgegraben worden. Im Königl. Opernhause zu Berlin hat die melodienreiche, aufheiternde Oper fortbauend so volle Häuser gemacht, daß alle Wagnerianer die Hände über den Kopf zusammengeschlagen haben. Die Hauptrolle hat der Dorschulmeister Baculus, ein wahres Prachtexemplar seiner Gattung; derselbe wurde hier in ausgezeichnete Weise durch Herrn Friedrichs gespielt und gelungen, einen Künstler, der soeben erst vom Schauspiel zur Oper übergegangen ist, wozu seines Vasses Grundgewalt ihn in der That mehr als berechtigt.

Heute beginnt nun Frau Rosa Papier aus Wien ihr auf zwei Wochen berechnetes Gastspiel. Diese Sängerin war ursprünglich für unser Theater engagirt und ist in voriger Saison bereits einigemal als Gast hier aufgetreten, aber unsere gute Hanfstadt soll ihr mißfallen haben. Wir hatten damals Gelegenheit, sie als „Orpheus“ in der gleichnamigen Glückseligen Oper zu hören und waren ebenso entzückt von der wunderbaren Altstimme dieser Künstlerin wie hingerissen von dem edeln durch seine antike Einfachheit großartigen Spiel, welches sie in dieser Rolle entfaltet. Auch diesmal wird sie ihren geradezu einzig dastehenden „Orpheus“ hier zu Gehör bringen, außerdem noch die „Elisabeth“ im „Tannhäuser“, die „Ortrud“ im „Lohengrin“ und die „Fides“ in Meyerbeers „Prophet“. Wir dürfen uns einen nicht geringen Genuß von diesem Gastspiel versprechen, und sind nicht weniger gespannt darauf, als auf Friedrich Spielhagens neues Schauspiel „Gerettet“, das am kommenden Sonnabend in Scene gehen soll.

nicht um die Sache bekümmert und so sind auch hier die aus dem Kreise der Arbeitgeber zu stellenden Vorstandsmitglieder von dem Magistrat zu ernennen. Die Arbeitgeber bei der Ortskrankenkasse der Tischler und der Maurerleute hatten sich in einem ungewöhnlich schwachen Maße an der Wahl betheiligte; es erschienen je nur zwei Personen, welche die Wahl vollzogen und zwar wurden gewählt: als Vorstandsmitglieder der Tischler-Krankenkasse die Tischlermeister Behrens, Rosenstraße und H. D. Hinrichs, Kriegerstraße; der Maurergesellen-Krankenkasse die Maurermeister Schöttler und J. B. Deffen hies. Wie man hört, soll die Arbeiter der Umstand von dem Beitritt zu den Kassen abhalten, daß die Beiträge höher sein sollen als bei einer freien Hilfskasse.

Nach dem nunmehr vollständig vorliegenden Resultat der Stichwahl im II. hannov. Reichstagswahlkreise erhielt Biffering 7698, Alhorn dagegen nur 7108 Stimmen; am 28. Octbr. Alhorn 4840, Biffering dagegen nur 4529 Stimmen; im Ganzen wurden abgegeben am 28. Oct. 9845, am 15. Novbr. 14810 Stimmen. Bei der Stichwahl 1881 erhielt Alhorn 7252, der nationalliberale Gegenkandidat v. Freeden 5262 Stimmen.

„Der Oldenburger Turnerbund“ beiteilt sich eine soeben zum 25. Stiftungsfeste des Vereins erschienenen, von Herrn Bankdirector G. Propping verfaßte Festschrift. Derselben ist eine von dem derzeitigen Turnwart Herrn Actuar Dümeland verfaßte Einleitung über die Entwicklung des Turnwesens in der Stadt Oldenburg vorausgeschickt. Wir werden in einer der nächsten Nummern auf diese nach vielen Seiten hin interessante Schrift, welche zum Preise von 50 S. in der Schulze'schen Hofbuchhandlung käuflich zu haben ist, näher zurückkommen.

In Barel wird gutem Vernehmen nach die Gründung eines neuen Blattes mit Heidelberger Tendenz eifrig betrieben und werden in Stadt und Land zu diesem Zweck fleißig Geldsammlungen angestellt. Bekanntlich mußten erst im vorigen Jahre die „Bareler Blätter“, welche eine ähnliche Farbe hatten, zu erscheinen aufhören.

Von gut unterrichteter Seite erfahren wir, daß zwischen mehreren hiesigen Herren Unterhandlungen gepflogen werden, um event. die Pferdebahn-Anlage zu erwerben und den Betrieb fortzusetzen. Voraussetzung ist, daß die ganze Anlage zu einem mäßigen Preise zu haben ist. Kommt das Arrangement zu Stande, so wird geplant, die Bahn baldmöglichst in das Innere der Osternburg weiterzuführen und auf der Strecke Osternburg-Radorf bzw. Donnershewee einen häufigeren Wagenverkehr eintreten zu lassen, als dies jetzt der Fall ist. Außerdem soll auch zur Zeit der Ankunft und Abfahrt der Eisenbahnzüge ein den Bedürfnissen wirklich entsprechender Wagenverkehr auf der Strecke vom Bahnhof bis Kollstede's Ecke eingelegt werden, auf dieser Linie würde jedoch der Betrieb während der übrigen Zeit ruhen. Vorausgesetzt, daß die ganze Anlage mit dem dazugehörigen Betriebsmaterial zu einem billigen Preise erworben werden kann, so daß vorläufig wenigstens die Verzinsung des Anlagecapitals keine allzugroße Rolle zu spielen braucht, dürfte die Art des Betriebes, wie sie von dieser Seite beabsichtigt wird, durchaus nicht so aussichtslos sein. Freilich hört man, daß der eigentliche Inhaber der Bahn, Herr Ehlers in Hamburg, vorläufig noch nicht gesonnen sein soll, die Anlage zu einem annehmbaren Preise zu veräußern, sondern entschlossen sein soll die Schienen wieder zu entfernen. Der ursprüngliche Erwerber der Concession, Commissionär Lehmann zu Berlin und dessen Sohn, dem bekanntlich seinerzeit die Direction der Bahn übertragen worden war, gehören, wie uns mitgetheilt wird, nicht mehr zu den Actionären der Gesellschaft, sondern haben ihre Abfindungssumme vor Kurzem baar ausbezahlt erhalten. Gegenwärtig zählt die Gesellschaft fünf Actionäre.

Vor einigen Monaten berichteten wir von einem umfangreichen Diebstahl, welcher in der Kaserne des Füsilierbataillons vorgekommen war; allgemein wurde damals angenommen, daß der Dieb einer der damals entlassenen Reservisten sein müsse; unseres Wissens hat die Untersuchung damals zu einem Resultat nicht geführt. Wie dem „Wib. Tagebl.“ gemeldet wird, ist vor einigen Tagen in derselben Kaserne in fast derselben Art und Weise ein Diebstahlversuch von einem Soldaten der älteren Mannschaften unternommen und ist derselbe dabei erappt. Während der Nacht sollte der Dieb auf dem betr. Zimmer festgehalten werden, entsprang jedoch aus einem Fenster, wurde aber nachdem vom Wachtposten festgenommen und hofft man in ihm denjenigen gefaßt zu haben, der auch den erstgenannten Diebstahl ausgeführt hat.

Barel, 17. Novbr. Die zur Firma Gräper und Harms in Liquidation gehörigen Immobilien und Maschinen wurden am Sonnabend endlich verkauft und zwar die Anlage am Bareler Hafen an Herrn Schmidt aus Rotenburg für circa 20000 M., derselbe will darin ein Säge- und Hobelwerk, ohne Holzhandlung betreiben. Die Besingung an der Mühlenstraße kaufte Herr Harms für 13000 M. Gestern fand das erste Concert des hiesigen Singvereins unter Mitwirkung des hier seit Jahren bekannten und geschätzten Herrn Stammer und des Hrn. Hofconcertmeisters Echholt aus Oldenburg statt. In letzterem Herrn lernten wir einen ausgezeichneten Künstler kennen und bewunderten wir sowohl seine Virtuosität wie seinen innigen zum Herzen sprechenden Vortrag. Das den größten Theil des Abends füllende dramatische Gedicht „Die Kreuzfahrer“, Musik von Nils Gade, wurde sowohl im Solo wie in den herrlichen Chören in würdigster Weise vorgetragen und wollen wir noch den Frauendorf im zweiten Theil und den Schlusschor als ganz besonders wirkungsvoll und ergreifend erwähnen. (W. Z.)

Jeber, 17. Nov. In der am Sonnabend stattgehabten Generalversammlung der allgemeinen Krankenkasse ist die Auflösung der Kasse einstimmig beschlossen worden; der Beschluß bedarf der Bestätigung durch eine zweite General-

versammlung. — Dem Verein für Geflügelzucht und Vogelzucht sind den „Z. N.“ zufolge bereits ca. 60 Mitglieder beigetreten. — Als jährliche Pacht für die Ghausse-geldhebestelle auf der neuen Amtsverbandschauffee Lange-werth-Heidmühlen sind nicht 20060, sondern nur 2060 M. geboten worden. — Gestern entdeckte man in einem hiesigen Garten eine Ente mit 10 eben erst dem Ei ent schlüpften Küken, die sich anscheinend trotz der Kälte wohl und munter befinden.

— **Nordenhamm, Novbr. 18.** Allseitig wird hier und in der Umgegend die dem Landtage unterbreitete Vorlage betreffend Vervollständigung der hiesigen Schiffs-fahrts-Anlagen mit Freuden begrüßt. Wenn auch weitergehende Wünsche — wir nennen nur Anlegung eines Binnenhafens — in der Vorlage keine Berücksichtigung finden, so dürfen wir doch hoffen, daß zur Herstellung eines Längspiers mit den nöthigen Gleis- und Krananlagen, sowie eines Siloehuppens, die Mittel bewilligt werden. Nach Fertigstellung dieser Anlagen wird es zur Seltenheit gehören, wenn ein Schiff behuf Einnahme seiner Ausfracht einen benachbarten Hafen von hier aus aufsucht, und muß der Oldenb. Bahn durch Zuführung der betr. Ausfrachten eine bedeutende Einnahmequelle eröffnet werden. Daß ein Längspier nur dann dem Bedürfnis entsprechen kann, wenn er vom jetzigen Naphtapier bis zum Seegüter-Schuppenpier fortgeführt wird, bedarf wohl keiner weiteren Ausführung.

Stollhamm, 17. Nov. Heute Nachmittag fand hier die feierliche Einweihung der neuerbauten Schule statt. Das Gebäude prangte in reichem Flaggenschmuck und war das Zimmer, in welchem der Festact stattfand, mit Guirlanden und der Büste Sr. Kgl. Hoh. des Großherzogs geschmückt. — Mit einer Ansprache an den Hrn. Amtshauptmann übergab Herr Zimmermeister Focke den Schlüssel zum dem Gebäude, welcher auf einem schwarzen Sammetkissen lag. Herr Pastor Helmers schloß seine Rede über die Entstehung der Schule mit der Bitte, daß auch der neuen Schule das bisher bewiesene Wohlwollen seitens der Einwohner bewahrt bleiben möchte. Darauf nahm Herr Lehrer Gropp das Wort und ermahnte die Kinder zu Fleiß und Achtsamkeit. Ein Choralvers beschloß die Feierlichkeit, worauf die muntere Schuljugend im Zuge sich nach Barre's Saal begab, wo Kaffee und Kuchen ihrer wartete. (W. Z.)

Behta, 7. Novbr. Die Ausfuhr von lebenden und geschlachteten Schweinen wird zur Zeit flott betrieben. Sind auch die Preise nicht sehr hoch, es bringt doch allerhand Kleingeld unter die Leute. Für 6 3/4 Pfund Schlachtgewicht wird 3 M. gezahlt. (W. Z.)

Viehhandel.

Berlin, 17. Novbr. Städtischer Centralviehhof. Amtlicher Bericht der Direction. Zum Verkauf standen: 2306 Rinder, 9162 Schweine, 1080 Kälber und 4441 Hammel. In Rindern verlief der heutige Markt etwas lebhafter als in der Vorwoche, insofern konnten für bessere Qualitäten des geringen Bedarfs der Exporteure wegen keine höheren Preise erzielt werden, während geringere Qualitäten etwas höher bezahlt wurden. Man zahlte für I. 56—60 M., II. 47—50 M., III. 41—44 M., IV. 38—40 M. per 50 kg Fleischgewicht. Der Markt wird so ziemlich geräumt. — Der Schweinehandel gestaltete sich ziemlich glatt, die Preise zogen etwas an. Mecklenburger brachten ca. 50, Pommern und gute Landtschweine 45—48, Senger und Schweine III. Qualität 42—44 M. per 50 kg mit 20 pCt. Tara, Bakonier 45—46 M. pr. 50 kg bei 22 1/2 bis 25 kg Tara per Stück. Es bleibt wenig unverkauft. Kälber wurden glatt zu vorwöchentlichen Preisen geräumt. I. Qualität bezahlte man mit 52—60 S., II. mit 40—50 S. pr. 1/2 kg Fleischgewicht. Der Hammelmart entwickelte sich wegen verhältnismäßig zu starken Angebots sehr schleppend ab. Beste Waare insbesondere, reichlich vertreten, konnte die Preise vom vorigen Montag nicht behaupten. Der Markt wird bei Weitem nicht geräumt. I. Qualität 44—49 S., englische Kreuzungslämmer darüber, II. Qualität 35—42 S. pr. 1/2 kg Fleischgewicht.

Neuß, 17. November. Am heutigen Viehweidmarkt waren aufgetrieben 475 Ochsen und 443 Kühe; zusammen 918 Stück. Preis per 50 kg Schlachtgewicht für Ochsen erste Qualität 67, zweite Qualität 63, dritte Qualität 57 M., für Kühe erste Qualität 63, zweite Qualität 57, dritte Qualität 54 M.

Hannover, 17. Nov. (Central-Schlacht- und Viehhof.) (Amtlicher Bericht.) Zu heutiger Viehbörse waren aufgetrieben 191 Stück Großvieh, 313 Stück Schweine, 46 Stück Kälber, 88 Stück Hammel. Die Preise sind: Großvieh I. Sorte 63—66 M., II. Sorte 60 bis 63 M., III. Sorte 54—60 M. für 50 kg. Schweine per 50 kg I. Sorte 50—53 M., II. Sorte 47—50 M., III. Sorte 44—47 M. Kalber per 1/2 kg I. Sorte 70 S., II. Sorte 65 S., Hammel per 1/2 kg 60 bis 65 S. (Alles Schlachtgewicht.) Der Handel war ziemlich.

Opfenbericht.

Aus der Provinz Posen, 14. Nov. Die anhaltende Flaue an den bairischen und böhmischen Märkten wirkt auf das hiesige Geschäft sehr wesentlich ein und zeigt sich in Folge dessen nur sehr schwache Kauf-lust. Eine große Anzahl der bairischen Händler ist bereits abgereist und die wenigen noch Anwesenden sind lustlos im Einkauf und wollen nur zu erheblich billigeren Preisen kaufen. Plantenre, die noch ziemlich starke Borräthe besitzen, sind im Allgemeinen im Verkauf zurückhaltend und hoffen, später bessere Preise zu erzielen. Das Geschäft bewegte sich in den engsten Grenzen und wurden nur die besseren Qualitäten umge-seht. Geringe Waare ist total vernachlässigt, selbst bei den reducirten Preisen fehlt es an Nachfragern. Für die inländische Brauerindustrie be-stand ebenfalls eine geringe Nachfrage, da der größte Theil derselben auf einen weiteren Rückgang der Preise hofft und dabei vor der Hand nur den allernothwendigsten Bedarf deckt. Der Preisrückgang der letzten acht Tage beträgt 10 M. und zahlte man für prima Waare bis 125 M., mittel bis 110 M., geringe abwärts bis 85 M. Unsere Händler betheili-gten sich jetzt fast gar nicht am Geschäft, da sie bei den bisherigen Ein-käufen nur Verluste erlitten, sie überdies noch größere Posten auf Lager haben und der Absatz nach außen fast gänzlich stockt.

Schiffsnachrichten.

Oldenburg, 18. Nov. Der Dampfer „Portugal“, Kap. v. Reeten, ist gestern wohlbehalten in Lissabon angekommen.

Bremen, 18. Nov. (Telegramme des Norddeutschen Lloyd.) Der Postdampfer „Main“, Kap. S. Hellmers, hat heute 1 Uhr Nachmittags nach Uebernahme der Post, Passagiere und Ladung die Reise von South-hampton nach Newyork fortgesetzt.

Der Postdampfer „Athen“, Kap. Th. Jüngst, welcher am 8. Nov. von Newyork abgegangen war, ist heute 10 Uhr Morgens wohlbe-halten in Southampton angekommen und hat nach Landung der für dort bestimmten Passagiere, Post und Ladung 1 Uhr Nachmittags die Reise nach hier fortgesetzt. Derselbe überbringt 183 Passagiere und volle Ladung.

Vermischtes.

— Lübeck, 17. Nov. Die hanseatische Dampfschiffahrts-Gesellschaft meldet: Das Zeitungsgericht, unser am 3. d. von hier nach Reval abgegangener Dampfer „Sirius“ habe Passagiere und feuergefährliche Ladungen an Bord, ist unrichtig. Daß das von dem Dampfer „Anna“ (Capitän Peterson) in der Nacht vom 5. zum 6. d. in der Nähe von Destergholm gesehene brennende Schiff der „Sirius“ war, ist wahrscheinlich, doch fehlen sichere Nachrichten gänzlich.

— Den Werth eines Knebelbartes hatte kürzlich eine „intelligente“ amerikanische Jury zu taxiren. Der Fall lag nach der dieser Tage vor einem Brooklyn Gericht stattgehabten Verhandlung folgendermaßen: Am 23. Juli d. J. bekam Henry Hann, ein sechs Fuß großer Maschinist, in Gesellschaft von Freunden in einer Wirthschaft der Kirchstadt einen recht anständigen Rausch, den er auf einem Stuhle auszuschlafen beschloß. Während seines süßen und festen Schlummers versetzten seine guten Freunde auf die Idee, daß es ein Kapitalpaß sein müsse, dem Mann seinen 18 Zoll langen Knebelbart abzuschneiden, auf welchen Hann stolzer war, als auf seine ganze übrige Person. Der Gedanke reifte auch bald zur That und der prächtige blonde Bart fiel unter der Scheere eines der perfiden Freunde des Schlafers. Um die Polizeifunde ward Hann pfllichtschuldigst geweckt und er machte sich in heiterster Laune auf den Heimweg. Seine Gattin schief den Schlaf des Gerechten und merkte nichts von der Ankunft ihres Herrn und Gebieters, der mit den Stiefeln in der Hand die Treppe hinaufschlich und sich still wie ein Mäuschen neben die Theilnehmerin seiner Freuden und Leiden legte. Ein greller Schrei weckte ihn am nächsten Morgen. Seine Gattin hatte ihn beim Erwachen nicht erkannt und war erschreckt aus dem Bette gesprungen. „Bist Du's, oder bist Du's nicht?“ fragte sie den Verdächtigten. „Gewiß bin ich's!“ antwortete Hann, die rechte Hand erhehend, in der Absicht, sie wohlgefällig über den Knebelbart gleiten zu lassen, wie er dies so zu thun pflegte. Doch sein Schrecken war fast noch größer, als der seiner Frau, als er seinen Bart gar nicht vorfinden konnte. Ein mächtiger Satz brachte ihn vor den Spiegel, welcher ihm nun seinen Verlust vor Augen führte. Hann verklagte den Wirth auf 1000 Dollars Schadenersatz, Jury und Richter hatten indeß kein Verständniß für den Schmerz des Klägers, denn man gab seinen Wahrspruch zu Gunsten des Wirthes ab, der behauptet hatte, mit der Bartschere nichts zu thun gehabt zu haben.

— Raucherstatistik. Der von dem österreichischen Finanzministerium veröffentlichte Bericht über die Ergebnisse des Tabackverkaufs im ersten Semester 1884 läßt ersehen, daß die Zahl der Raucher immer in Zunahme begriffen ist. In den sechs Monaten wurden nicht weniger als rund 747 Millionen Stück Cigarren und Cigaretten, um 89 Millionen Stück mehr als in der gleichen Periode 1883, verbrannt; dem entsprechend stieg auch die Einnahme des Tabackgeschäfts, welche 35 458 858 fl. gegen 33 242 932 fl. im Jahre 1883 betrug. Ueber die Neigungen der Raucher giebt der Specialausweis interessanten Aufschluß. Am beliebtesten sind jene Cigarren, welche der Finanzministerialbericht gemischte Ausländer nennt, die aber gemeinlich „kurze“ heißen; von diesen wurden 254 759 800, um 34 1/2 Millionen mehr als im Vorjahre, verbrannt, dann kommen die Papiercigaretten, welche sich besonders der Sympathie der Raucher zu erfreuen scheinen, denn deren Consum hat um 40 Prozent zugenommen und beträgt rund 131 Millionen gegen 92 Millionen

Stück im Vorjahre; dann kommen die Virginiecigarren in einer Anzahl von rund 91 Millionen Stück; sehr beliebt sind die „Bierkuba“, von welcher 87 Millionen Stück geraucht wurden, während von den „Anderthalb-Kreuzer-Cigarren“, also der billigsten Sorte, nur 74 Millionen zum Verkaufe gelangten. Von den „Portoricos“ wurden 26 Millionen Stück, von den „Fünfer-Cuba“ 27 Millionen Stück verkauft. Von den theuren Sorten wurden nur die „Britannica“ und „Trabucco“ in größerem Maße geraucht, und zwar von den ersteren 16 Millionen und von den letzteren 10 Millionen Stück. Doch scheinen die „Trabuccos“ sich einer immer steigenden Beliebtheit zu erfreuen, während die „Britannicas“ die Gunst der Raucher zu verlieren scheinen, denn der Consum der „Trabuccos“ hat um 1 795 000 Stück, jener der „Britannicas“ nur um 203 900 Stück zugenommen. Der Zuschlag des halben Kreuzers scheint hier schädlich gewirkt zu haben.

— Sängers-Carrieren. Das Gastspiel Bötels in Wien giebt dem „N. W. Tagebl.“ Veranlassung, an das bürgerliche Vorleben einer ganzen Reihe von Opernsängern zu erinnern. Von der Betrachtung ausgehend, daß Bötel vom Bod gestiegen, wie vor ihm Theodor Wachtel, führt er als noch älteren Schicksalsgenossen den in den 30er Jahren in Mähren als Postmeister gestorbenen Schnaittinger an, der bis zu seinem dreißigsten Jahre Landkutscher gewesen und dann mit seinem schönen Tenor den Sprung auf die Bühne wagte. Nach Rückgang seiner Stimme sicherte ihm eine Postmeisterstelle ein behagliches Alter. Alois Ander war als junger Mann erst Lehrer, dann Magistrats-Practikant. Gustav Walter war ebenfalls Lehrer der Jugend. Gustav Roger war Notar und der große Baritonist Faure war Contrabassist in einem Pariser Orchester. Curico Manini war Flichschuster, Nicolini Felsarbeiter, der Kartoffeln z. ausgrub. Curico Calzolari war Lehrling in einem Colonialwaarengeschäft, Ladislav Mierzwinski führte Winkelmaß und Zirkel. Labatt handelte mit Spigen, Tüll und Leinwand. Braun mit dem italienisirten Namen Brini war Commis in einem Tapetengeschäft; Anton Schlittenhelm war Effectenfassirer im Wiener „Länderbankverein“. Beck sen. war Kaufmann, ebenso Theodor Reichmann. Josef Staudigl sen. war erst Forstpractikant, dann Novize im Kloster zu Melk und Josef Staudigl jun. hatte sich den Studien zugewandt. Dr. Krüdl hatte sich zur Advokatenprüfung vorbereitet und Karl Sommer, Emil Scaria und v. Reichenberg waren in-skrirbire Juristen der Grazer Universität. Hermann Winkelmann war Clavierfabrikant in Braunschweig, Georg Müller gehörte dem Baufach an, Heinrich Vogl in München schwang den Schulmeisterstab und Heinrich Southem war Cantor einer kleinen württembergischen Kultusgemeinde. Hans Rokitsansky hatte Medicin studirt, Dr. Schmidt hatte es bereits zum Doctor gebracht und Dr. Kraus war ebenfalls Mediciner, wie auch Josef Tichatschek dieser Wissenschaft an der Wiener Hochschule im Jahre 1827 oblag. Heinrich Niemann war Kürschner (oder wie Andere sagen Schloffer); Karl Formes war als Kürter angestellt, Pieschier war Goldarbeiter, der Frankfurter Tenorist Stritt Schauspieler, der Bariton Diaz de Soria Weinhändler, der Tenorist Schott württembergischer Artillerie-Officier und Heinrich Steger Apotheker. Selbstverständlich ließe sich diese Liste noch beträchtlich erweitern.

— Cholera-bacillen. Geheimrath Dr. Koch hat, wie wir berichteten, in einer Zuschrift an die „Deutsche medicinische Wochenschrift“ die Bedenken widerlegt, welche gegen

seine Annahme, daß der von ihm als Kommabacillus bezeichnete Mikroorganismus der Erreger der asiatischen Cholera sei, insbesondere von den Bonner Docenten Prior und Finkler geltend gemacht wurden. Neuerdings finden Dr. Koch's Ermittlungen ihre volle Bestätigung in einer Publikation der „Belgischen Gesellschaft für Mikroskopie“, in welcher der zum Studium der Cholera nach Marseille entsandte Bacteriologe Dr. van Ermengem über seine Untersuchungen berichtet. Derselbe hat Gelegenheit gehabt, die Darmeingeweide von 8 Choleraleichen und in 34 Fällen die Excremente von Cholera-kranken auf das Genaueste zu untersuchen. Die Experimente, welche er ganz unabhängig von Koch anstellte, ergaben in allen Fällen die Anwesenheit von Lebewesen, welche mit den Kommabacillen Koch's durchaus identisch sind. Bemerkenswerth ist noch, daß Ermengem in den Finkler-Prior'schen Bacillen wie Koch lediglich unreine Kulturen erkennen will und Eigenheiten an denselben beschreibt, die sich für den geübten Mikroskopiker vom Kommabacillus leicht unterscheiden lassen. Auch die Thierversuche, die Nicati, Ritsch und nach ihnen Koch machte, hat Ermengem mit Erfolg durchgeführt.

Oldenburgische Spar- und Leihbank.		
Coursbericht		
vom 19. November 1884.		
	gekauft	verkauft
4 1/2 % Deutsche Reichsanleihe (Stücke à 200 M im Verkauf 1/4 % höher.)	103,20	103,75
4 1/2 % Oldenburger Consols (Stücke à 100 M im Verkauf 1/4 % höher.)	102	103
4 1/2 % Stollhammer und Butjadinger Anleihe	100,25	101,25
4 1/2 % Jeverische Anleihe	100,25	—
4 1/2 % Barelser Anleihe	100,25	—
4 1/2 % Dammer Anleihe	100,25	—
4 1/2 % Wildeshauer Anleihe (Stücke à M 100)	100,25	—
4 1/2 % Braler Sietachs-Anleihe	100,25	—
4 1/2 % Oldenburger Stadt-Anleihe	100,25	—
4 1/2 % Osterseimer Stadt-Anleihe	100,25	—
4 1/2 % Wiesbadener Stadt-Anleihe	100,45	101,45
4 1/2 % Landchaftliche Central-Pfandbriefe	101,60	102,15
3 1/2 % Oldenburger Prämien-Anleihe per Stück in M	148,25	149,25
4 1/2 % Gutin-Lübbeder Prior.-Obligationen	100,75	—
3 1/2 % Hamburger Staatsrente	93,40	93,95
4 1/2 % Preussische consolidirte Anleihe	102,95	103,50
4 1/2 % Preussische consolidirte Anleihe	102,25	—
5 1/2 % Italienische Rente (St. von 10000 fr. u. darüber)	95,60	96,15
5 1/2 % Italienische Rente (Stücke von 4000, 1000 und 500 fr.)	95,70	96,40
5 1/2 % Russische Anleihe von 1884	94,50	96,05
4 1/2 % Salzammergut-Prioritäten, garantirt.	93,30	93,85
4 1/2 % Schwedische Hypothekensanct-Pfandbriefe von 78 (Stücke von 600 u. 300 M im Verkauf 1/4 % höher.)	95,10	95,65
4 1/2 % Pfandbriefe der Rheinischen Hypotheken-Bank	99,50	100,50
4 1/2 % do. Braunschweig.-Hannov. do.	100,30	—
4 1/2 % do. do. do. do.	97,95	98,50
4 1/2 % do. Preussische Boden-Credit-Actien-Bank	98,45	99
5 1/2 % Borussia-Prioritäten	100,25	—
4 1/2 % Norddeutsche Lloyd-Prioritäten	98,70	99,25
Oldenburgische Spar- und Leih-Bank-Actien (Vollgez. Actie à 300 M 4 1/2 % Zins vom 1. Jan. 1884.)	—	—
Oldenburger Eisenhütten-Actien (Augustsehn) 4 1/2 % Zins vom 1. Juli 1884.)	—	87
Oldenb.-Portug. Dampfsch.-Aktionen (4 1/2 % Zins vom 1. Jan. 1884.)	—	118,50
Oldenburger Versicherungs-Gesellschafts-Actien per Stück ohne Zinsen in M	—	400
Wechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in M	167,90	168,70
" " London kurz für 1 Str.	20,375	20,475
" " New-York kurz für 1 Doll. "	4,19	4,24
Holländ. Banknoten für 10 Gldn. "	16,75	—

Bekanntmachung.

Diejenigen, welche geneigt sein sollten, die Function eines Kassen- und Rechnungsführers der am 1. Decbr. d. J. ins Leben tretenden „Allgemeinen Ortskrankenkasse der Stadt Oldenburg“ zu übernehmen, werden aufgefordert, ihre Bewerbungen unter Angabe ihrer Gehaltsforderung und Beifügung von Zeugnissen sowie eines Lebenslaufs bis **Sonnabend, den 22. d. Mts., Mittags 12 Uhr**, in der Registratur des Magistrats einzureichen. Ueber den Geschäftskreis des Kassen- und Rechnungsführers wird der Syndicus Bessler auf seinem Bureau während der Stunden von 10 bis 1 Uhr Morgens auf Wunsch Auskunft geben.

Oldenburg, den 16. November 1884.
Stadtmagistrat.
Bessler.

Bekanntmachung.

Diejenigen in der Stadt Oldenburg domicilirten Aerzte, welche geneigt sein würden, als Kassenärzte für die hierorts gebildeten Ortskrankenkassen zu fungiren, werden ersucht, dies bis zum 22. d. Mts. dem Magistrat mitzutheilen.

Die Bedingungen würden der Vereinbarung mit den Vorständen der Kassen vorbehalten bleiben müssen.

Oldenburg, den 17. Novbr. 1884.
Stadtmagistrat.
v. Schrend.

Für Wirthe:
Feinste Solo-Spielkarten
in Veldruck und nicht durchsichtig,
zu sehr billigen Preisen.
Joh. Boff, Nadorsterstr.

Bettfedern und Daunen

in doppelt gereinigter staubfreier Waare empfehle zu folgenden Preisen:

graue Federn	1/2 kg (1 P) M.	0,70, 1,00, 1,20, 1,50 und 2,00,
graue Halbdauen	" " "	2,25,
weiße Federn	" " "	2,50, 3,00, 3,25, 3,50, 3,75,
weiße Halbdauen	" " "	4,00, 4,50,
weiße Daunen	" " "	6,00, 8,00.

Bei Abnahme von 10 halb. kg 5 Proc. Rabatt.

Ferner alle Sorten:
Bettredelle, Daunendresse und Federleinen,
Tischtücher, Servietten, Handtücher, 10/4 und 12/4, Leinen und Halb-
leinen zu Bettluchern empfehle in guten Qualitäten zu den billigsten Preisen.
Genähte Inlitten, Ueberzüge, Betttücher zc. sind stets auf Lager.
Fertige Betten liefere schon von 35 M. an.

Aug. Bruhn, Haarenstr. 54.

Letzte Vorlesung
VON **Dr. Otto Devrient**
Mittwoch, den 19. Novbr.
Abends 7 Uhr.
Das goldene Zeitalter des Drama's
bei den Franzosen.
(Corneille. Racine. Molière.)
Einzelkarten zu M. 1,50 und Schüler-
billets zu M. 0,50 sind in der Ferd.
Schmidt'schen Buchhandlung und an der
Abendkasse zu haben.

Fenster-scheiben
werden nach jedem Maße geschnitten.
Joh. Boff.

Alle Sorten Lampenkuppeln
und -Cylinder.
Joh. Boff, Nadorsterstr.

Besten hiesigen Honig
empfiehlt zum billigsten Preise
Joh. Boff, Nadorsterstr.

Alle Sorten Pantinen
sind wieder vorräthig. **Joh. Boff.**

Großherzoggl. Theater.
Donnerstag, den 20. Novbr. 40. Ab.-Vorst.
Die Frau Rätin.
Charakterbild mit Gesang in 3 Akten von
Karl Morre.

Freitag, den 21. Novbr. 41. Abonn.-Vorst.
Sakuntala.
Schauspiel in 5 Aufzügen. Frei nach Kalidasa's
altindischem Drama von Wfr. Freiherr
von Wollzogen.

Todes-Anzeige.

Am 17. Novbr. entschied sanft,
nach vieljährigem Leiden, meine liebe,
mir unvergessliche Frau. Beerdigung
Freitag, den 21. Novbr., Morgens
9 Uhr vom Sterbehause aus. Theil-
nehmenden Freunden u. Bekannten
widmet diese Anzeige
Carl Haas,
Garderobe-Inspector des Grossherz.
Theaters.

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Pauline Suhr—Ludwig Meyer,
Oldb.

Gestorben: Frau Garderobeninspector Haas,
Oldb. — Ww. Reuber geb. Bollmann,
Oldb. — Johanne Digen, Oldb. — Ww.
Sahn geb. Meier, Eversten. — W. Behrens
Söhndgen Paul, Oldb.